

Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Nr. 43.

Preis pro Quartal incl. Stempelsteuer 10 Sar. 6 Pf.
in's Haus geliefert 11 Sar. 6 Pf. — Alle Post-
anstalten neben Belieferungen für den Pränumeran-
tionskreis von 12 Sar. an.

Namslau. Sonnabend, 7. Juni.

Unterlate werden für die Dienstag-Nummer
bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für
die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag
Vormittag 11 Uhr angemommen.

1873.

Berlin, 3. Juni. Die Ankunft Sr. Majestät des Schah's von Persien und der Einzug in Berlin am Sonnabend Nachmittag in programmäßiger Weise statt. Die Ankunft erfolgte gegen 6 Uhr auf dem Potsdamer Bahnhof. — Gegen $\frac{1}{2}$ Uhr trafen mittels Extrazuges vom Neuen Palais S. Kais. H. der Kronprinz mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm, sowie Dr. L. L. Höh. die Prinzen Karl und Friedrich Karl aus dem Bahnhofe ein. Zum Empfange des hohen Gastes hatte sich hier eine glänzende Suite versammelt. Gegen $\frac{3}{4}$ Uhr erfolgte die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers. Sr. Majestät, von den aufgestellten Truppen mit Hurrah begrüßt, ging die Front derselben hinab und nahm an einem Gespräch des Kronprinzen mit dem Fürsten Bismarck Theil. Gegen 6 Uhr meldete der Flügel-Ajutant Fürst Radziwill die Ankunft des Zuges. Als der Train in den Glasperroren fuhr, spielte das Musikkorps den persischen Marsch. Sr. Majestät der Kaiser trat an den Hofsalzwagen, in welchem der Schah sich befand, heran. Dieser verließ den Wagen, gefolgt von den persischen Großen, die sich in seiner Begleitung befanden. Sr. Majestät der Kaiser reichte dem Schah die Hand und begleitete ihn dann an der Front der Ehrencompagnie entlang, welche der Schah besichtigte. Die Herrschaften verließen nach erfolgter Vorstellung der höchsten und hohen Personen den Bahnhof und bestiegen die bereitstehenden offenen Hocheupenagen. Der Schah nahm an der Seite des Kaisers Platz.

Der Zug selbst, welcher sich immitten des dichtgedrängten neugierigen Publicums fortbewegte, war ein durchaus glänzender. Eine Escadron des 2. Garde-Ulanen-Regiments eröffnete den Zug, dann folgten zwei Wagen mit diensttuenden Offizieren, dann zwei Bütze der Gardeinfanterie mit den Trompetern an der Spitze, endlich der sechsspänige Galanagen, welcher Sr. Majestät den Kaiser und den Schah trug. Dem Wagen der Majestäten folgte der Vice-Oberceremonienmeister v. Röder mit dem Dolmetscher des Schah, dann wiederum zwei Bütze Garde-Musikire, jechs Compagnie mit den vornehmen persischen Begleitern. Den Schluss bildete eine Escadron des 1. Garde-Dragonerrégiments. Am Ausgang der Siegesallee wurden die Gäste durch 72 Kanonschüsse begrüßt.

Schah Nasir Edin ist von mittlerer Gestalt, das Gesicht ist schmaßig, tief gebräunt, aber nicht unähnlich und von einem gewissen edlen Schnitt. Haupthaar und Schnurrbart sind tief schwarz. Er trug einen schwarzen Rock in Form des russischen Kästna, über die Brust derselben ließen Schnüre von Brillanten, von denen jeder die Größe einer Haselnuss hatte. Die Spangenlatten befanden ganz aus Brillanten und jede derselben hatte in der Mitte einen Smaragd vom Umfange eines Thalers. Ebenso war der kurmürige Sabel an der linken Seite mit Diamanten vollständig bedeckt und hing an einem Säbelgurt, der von der rechten Schulter ausging und mit großen Brillanten besetzt war. Von der linken Schulter zur rechten Hüfte schlängt sich das Orangeband des preußischen Schwärzen Adler-Ordens, auf dem Hause trug er eine eingebogene Mütze von schwarem Schafsfell, an dessen Vorderseite in Form einer Reiherjeder eine Agraffe aus Brillanten und Perlen eingebracht war. Je höher der Rang, desto feiner das Fell dieser Kopfbedeckung. Die Beinkleider waren von der Farbe des Adores, hatten europäischen Uniformschnitt und an der Seite rothe Streifen. Auch die übrigen persischen Uniformen waren reich mit massiver Goldstickerei verziert.

Als der Zug die Schloßbrücke passierte, wurden auf dem Schloß die deutsche Kaiserstandarte und

die persische Flagge (nach der Lustgartenseite hin) entfaltet, die preußische Königstandarte nach der Seite des Schloßplatzes.

Vor dem Schloß war eine Ehrenwache vom Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment mit Waffen und Fahnen aufgestellt, welche dem Herrnrahmen des Zuges denselben mit klingendem Spiel begrüßte.

Auf der Treppe und in den Vorhälften standen die Schloßgarde und eine Compagnie der Gardes-du-Corps, letztere mit den Trompetern. Unter Vorführung sämtlicher Hofchargen geleitete Sr. Majestät den erlauchten Gaste in die bestimmten Gemächer und verabschiedete sich dort nach stattgehabter Vorstellung des Gesellos.

— Neben die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers von Russland in Wien wird von dort telegraphisch berichtet: Wien, Sonntag, 1. Juni, Nachmittags. Der Kaiser von Russland nebst Gefolge ist heute um $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags am Nordbahnhofe angelkommen. Der Kaiser von Österreich war demselben Gänserndorf entgegengereist, wohin sich auch bereits der russische Gesandte nebst dem Personal der Gesandtschaft und mehreren hohen russischen Militärpersonen begeben hatten. Der Hofzug mit den russischen Herrschaften fuhr um 12 Uhr 40 Min. in den festlich geschmückten Bahnhof ein. Der Kaiser von Österreich in der Uniform seines russischen Grenadier-Regiments mit dem Bande des Andreaskreuz-Ordens trat, gefolgt von dem General-Ajutanten Grafen Bellegarde, an den Salzwagen heran, aus welchem sofort der Kaiser von Russland ihm in der Uniform eines österreichischen Kavallerie-Generals, geschmückt mit dem Bande des Stephansordens, entgegensegte. Beide Monarchen umarmten und fügten sich mehrere Male herzlichst. Nach der Begegnung des Großfürsten-Thronfolger nebst seiner Gemahlin und des Großfürsten Vladimir begaben sich die hohen Herrschaften in den Hovawartraum. Um $\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte sodann die Abfahrt nach Wien, wobei der Kaiser von Österreich mit den russischen Herrschaften in einem Hofsalzwagen fuhr. Um $\frac{1}{2}$ Uhr langte der Hofzug in Wien am Nordbahnhofe an, der in allen seinen Räumen festlich geschmückt war. Hier erwartete die Kaiserin mit dem Kronprinzen und sämtlichen Erzherzögen und Erzherzoginnen die Ankunft der hohen Gäste. Nach gesamtigster herzlicher Begrüßung und Vorstellung, während welcher von der Wüst der Ehrencompagnie die russische Nationalhymne gespielt wurde, befreigten beide Monarchen sowie die Kaiserin einen Hofzug und fuhren nach Schönbrunn.

Berlin, 4. Juni. Vom Reichstage. Ein sehr spärlich besetztes Haus genehmigte heute endgültig das Gesetz über die Verkehrsleistungen nach den Beschlüssen der dritten Beratung, sowie das Gesetz über die Regierung und die Bezeichnung der Kaufsahrzeitschiffe. Sodann ging es zur zweiten Beratung des Antrages Wolt-Hindius betr. die Geschäftsführung, in der besonders die Bedienungsfrage ventiliert wurde. Bernkastt wurde sie von den Abg. Meyer (Donauwörth) und Ewald, welchen Letztere sich in langen Exzerptionen über die Bedeutung der Kirche und über Weise, Aufgabe und Bedeutung des Staates erging, während Abg. Wolt Beispiele vorbrachte, welche die Wohlwendigkeit der Civiliche wie der Führung der Civilstands-Register beweisen sollten. Die Frage, ob die Geistlichen die Register führen dürfen, wünschte er in dem Sinne entschieden, daß es ihnen, wenn sie sich dazu bereit erklären, freigestellt soll. Als man zur Abstimmung über § 1 streiten wollte, beantragte Abg. v. Ketteler die Aus-

deutung von nur 131 Mitgliedern ergab. Das Haus war also beschlußfähig und brach die Sitzung ab, um morgen um 12 Uhr sein Glück von Neuem zu versuchen, wo außer dem schwedischen Postvertrag der Staats und mehrere bezügliche Vorlagen, B. die Gesetze über die Verbesserung der Lage der Unteroffiziere und über den Bau von Militärgebäuden, berathen werden sollen.

Berlin, 5. Mai. Der Reichstag genehmigte heute in erster und zweiter Lesung den II. Additionalvertrag zu dem Postvertrag zwischen dem Norddeutschen Bunde und Schweden, nachdem Präsident Delbrück die Annahme derselben empfohlen, und verwies die Überarbeit der ordentlichen Aussgaben und Einnahmen des Deutschen Reichs für 1872 der Rechnungs-Commission. Soweit gingen die Verhandlungen gut von Statten, — mit Achtlichkeit wurde die Anregung der Frage vermieden, ob das Haus beschlußfähig. Als aber auf Antrag des Herrn von Benda der Entwurf, betr. den Auftrag des ehemaligen Norddeutschen Bundes an der französischen Kriegsentschädigung an die Budget-Commission vorwiesen werden sollte, machte Abg. Frhr. v. Hoyer bei namens der Fortschrittspartei auf die leeren Hände aufmerksam, die den Präsidenten Dr. Simon zu einer Ausszählung des Hauses veranlaßten. Der namentliche Aufruf ergab die Anwesenheit von nur 164 Mitgliedern. Am der Beschlußfähigkeit fehlten also noch 28. Demgemäß wurde die Sitzung abgebrochen und eine neue auf morgen um 11 Uhr anberaumt; zur Bevathung wurde gestellt der Postvertrag mit Schweden, die militärisch-finanziellen Vorlagen und das Gesetz über die Reichsstraßenbahnen in Elsass-Lothringen. Die Sitzung, die um $\frac{1}{4}$ Uhr begonnen, wurde um $\frac{1}{2}$ Uhr geschlossen.

— Wie der „Indépendance“ telegraphiert wird, bedrohen karifische Truppen in Stärke von 6000 Mann die Stadt Bilbao, an welche sie bis auf Entfernung einer halben Meile herangerückt sind. Entsatztruppen scheinen in jenen Theile Spaniens nicht vorhanden zu sein, wenigstens führt das Telegramm hinzu, daß 1200 Freiwillige, welche gegen die Karisten ausziehen wollten, durch die Besorgniß vor einem Conflict innerhalb der Garnisonstruppen von Bilbao daselbst zurückgehalten wurden. Eine zweite Karlisten-Abteilung von 5000 Mann und 350 Pferden ist in Marsch nach Navarra, nachdem die zu ihrer Einschließung unternommene Operationen des Generals Novillois mißglückt sind.

Gumbinnen, 3. Juni. In Schulz und Grandenz sind Revisionstationen eingerichtet und für Schillig (Regierungsbezirk Marienwerder) ist eine fünfjährige Quarantäne angeordnet worden, nachdem durch polnische Holzfässer in Schulz (Regierungsbezirk Bromberg) und in Schillig die asiatische Cholera eingeschleppt worden ist.

König, 4. Juni. Soeben ist Dr. Joseph Hubert Reinke von den Geistlichen und Delegirten sämtlicher klerikaltöchterschen Gemeinden und Vereinen in Deutschland nahezu einstimmig zum deutschen Missionsbischof gewählt. Der selbe hat, wie die „Königliche Zeitung“ meldet, die Wahl angenommen.

Strassburg, 4. Juni. Heute Mittag sind in fünf Waggons die ersten Zahlungen auf die fünfte Milliarde und zwar außer Gold und Silber noch in Wechseln 69 Millionen in 3025 Appoints eingegangen; im Ganzen wurde heute hier eine Zahlung von 112 Millionen Tres. effectuirt.

Wien, 4. Juni. Zu Ehren des russischen Kaisers fand heute eine große Parade statt, an welcher 38 Bataillone und 18 Eskadrons mit 88 Geschützen Theil nahmen. — Bei dem heute in der Hofburg stattgefundenen Galadiner brachte der Kaiser von

Österreich folgenden Toast aus: „Auf das Wohl unseres lieben Gottes, meines threuen Freundes, Sr. Majestät des Kaisers von Russland, er lebe hoch!“ Der Kaiser von Russland erwiderte mit folgendem Toast: „Auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers von Österreich nebst meinen herzlichsten Dank für seine lieben Worte, und auf das Wohl Ihrer Majestät der Kaiserin!“

Paris, 2. Juni. Verflossenen Freitag wurde der Bericht Riant's im Namen der Commission für die Prüfung des Kriegsgerichts vertheilt. In demselben werden die Ausgaben, um eine Armee von 1,200,000 Mann schlagfertig zu machen und mit Lebensmitteln für 45 Tage zu versorgen, auf 1,030,461,868 Fr. geschätzt. Die einzelnen Posten betragen: Lebensmittel 43,188,842 Fr., Hospitälern 14,289,063 Fr., Kleidungsstücke 385,845,000 Fr., Lagerzeug 18,450,000 Fr., militärische Equipagen 11,014,925 Fr., allgemeine Remonten 147,162,400 Fr., Bevorrangung für die Cavallerie 12,748,736 Fr., Futterzeug 28,800,000 Fr., Artillerie 367,462,902 Fr., Genie 1,500,000 Fr. Da die französischen Armeen im Augenblick fast nichts besitzt und auch ihre ganze Artillerie erneuert werden muss, so wird nach dem Berichte eine ganze Mittiarde verausgabt werden müssen, ehe dieselbe so organisiert sein wird, wie es im Proiecte vorliegt. In dieser Mittiarde sind natürlich die Ausgaben für die neuen Festungsbauteile nicht mit einzubezogen.

Über den Stand des Materials bei Ausbruch des Krieges von 1870 finden wir in dem Bericht folgende Ziffern: Am 1. Juli 1870 befand das Material aus 10,111 Kanonen, 7323 Lassettten, 17854 Prothwagen, 9387 Munitionswagen, 3,350,000 Gewehren, worunter 1,053,000 Chassepot, 358,000 Tabatiere- und 1,400,000 Pistongewehre. Davon fielen in die Hände des Feindes: 7234 Kanonen, 665,327 Chassepot und 500,000 Gewehre der älteren Modelle. Es verblieben in runden Ziffern: 3000 Kanonen, 8000 Prothwagen, 2000 Munitionswagen, 350,000 Chassepot und 1,000,000 älterer Gewehre. Unter der Regierung vom 4. September wurden dann neu hergestellt oder erstanden über 4000 Kanonen, 3000 Prothwagen, 700,000 Chassepot und 938,885 andere Gewehre (Saumaise, Remington, Peabody, Sharp, Joffrey, Warner, Enfield, Snider).

Paris, 2. Juni. Der Minister des Innern fordert die Präfekten in einem Rundschreiben auf, sich an die Spitze aller „ehrlichen Leute“ ohne Unterschied der Parteien zu stellen und macht ihnen die gewissenhafteste und peinlichste Beobachtung der Gesetze zur Pflicht. — General Lefèvre behält den Vorsitz der Präfekten in Petersburg. — General Lamairault ist zum Oberkommandirenden der Armeen von Berailles ernannt worden und behält den Posten eines Gouverneurs von Paris bei. — In einem vom Centralvorstande der Industrie- und Handelskammern erstatteten Berichte wird hervorgehoben, daß das Geschäft seit der Ernennung des Marquis Mac Mahon zum Präsidenten der Republik einen ganz erheblichen Aufschwung genommen habe. — Prinz Napoleon hat beim französischen Consul in Mailand um Ausstellung eines Passes nach Frankreich nachgesucht und die Regierung hat den Consul zur Ausstellung dieses Passes ermächtigt. Man nimmt an, daß die Abfahrt des Prinzen bloß dahin gegangen sei, sein formelles Recht zur Rückkehr nach Frankreich zu constatiren, daß er vorläufig aber die Rückkehr nach Frankreich noch verschieben werde. — Der Prinz von Joinville hat bei einer Bezirksausstellung in Langres eine Rede gehalten und dabei unter Anderem erklärt: „Unsre Hauptthür war bisher der Präsident Thiers, dessen große Verdienste noch in Alter Erinnerung sind, jetzt hat uns das gebietstreiche Bedürfniß der Sicherheit um den ritterlichen Berwundeten von Sedan gecharact, dessen Mutl, dessen Loyalität Federmann gleich großes Vertrauen einflößt.“ — Graf Beust ist am Sonnabend hier eingetroffen.

Paris, 3. Juni. Der Präsident Mac Mahon hat eine Proclamation an die Armeen erlassen, in welcher es heißt: „Indem die Nationalversammlung aus eurer Macht den Präsidenten der Republik erwählt, hat sie euch einen Beweis des Vertrauens gegeben, welches sie zu eurer Loyalität und eurem Patriotismus, zu eurer Energie — wenn es sich um Aufrethaltung der Ordnung handelt — und zu eurer Achtung vor den Gesetzen legt.“ Die Proclamation erwähnt alsdann die Ernennung Lamairault's zum Commandanten der Verhälter Armeen und schließt:

„Ihr werdet stets so bleiben, wie ich euch kennen gelernt habe, treu dem Wahlspruch, welchen die Tapferen unter euch auf ihrer Brust tragen: „Ehre und Vaterland, Tapferkeit und Gehorsam!“

Aus Nancy, 1. Juni wird der „König 3.“ geschrieben: Die Gemeindebehörde von Nancy kündigt an, daß in Folge der Frühjahrsmäander deutsche Truppenabtheilungen nach Nancy kommen werden, welche nothwendiger Weise bei den Einwohnern einzatrifft werden müssen, und sie hofft, daß die Bevölkerung das neue Opfer, welches sich ihrem Patriotismus auferlegt, mit Ruhe ertragen werde. Diese fortwährenden Anforderungen der französischen Behörden an die Bevölkerungen, ja nichts gegen die deutschen Truppen zu thun, sind mindestens sehr tactlos. Die Beiträge, die zu Folge Deutschland außer Belfort noch vier französischen Departements befehlt hält, sind rechtsgültig, und es ist daher nicht ganz in der Ordnung, wenn die französischen Behörden, denen man aus Rücksichten die Verwaltung der befehlten Departements überlassen hat, es sich herausnehmen, Proklamationen zu erlassen, in welchen sie von den Bevölkerungen als eine Gnade verlangen, was sie von Rechts wegen zu leisten haben. Die Sprache, welche in gewissen Kreisen, namentlich in den bischöflichen Palästern jetzt geführt wird, trägt nur bei, die böse Stimmung zu vermehren.

Amsterdam, 4. Juni. Nach einem hier eingetroffenen Telegramme aus Penang hat ein holländisches Frachtschiff auf drei unter englischer Flagge segelnde Fahrzeuge geschossen, die für Actien bestimmte Waaren an Bord führten. Der Bevollmächtigte des Sultans hat in Folge dessen bei dem Gouverneur von Penang Beschwerde geführt; über den Bescheid, den derselbe erhalten, verlautet indeß noch nichts.

Washington, 3. Juni. Der Rest der Modoc-Indianer hat sich letzten Freitag ergaben. Kapitän Zack und drei seiner Anhänger haben sich durch die Flucht gerettet.

Provinzielles.

Liegnitz, 26. Mai. Ein junges Mädelchen, Tochter achtjähriger Eltern, hatte eines Liebesverhältnisses wegen, das die Pflegemutter nicht mit wohlwollenden Augen angesehen, die Vorwürfe der letzteren fügten so in Herzen genommen, daß sie sich mit Streichhölzern Kopfschlägen vergnügte; den angstgefüllten Anstichen bemühten gelang es nicht, das Mädelchen vom Tode zu retten, welches die Unglückliche nach mehrstätigem schrecklichen Leiden heut erlag. (Schle. 3.)

Liegnitz, 4. Juni. Dem hiesigen Magistrat ist, wie der „Anz.“ meldet, aus dem Ministerium des lgl. Hauses das illustre Brachwirt zugegangen, welches die Krönungs-Zeitlichkeit des Jahres 1861 bezeichnet.

Lauban, 28. Mai. Dieser Tage wurde hier selbst ein Kind geboren, welches an der einen Hand 6 und der anderen 7 Finger, sowie an jedem Fuße 7 Zehen hatte. Bald nach der Geburt verschied das Kind. (Schle. 3.)

Franckenstein, 2. Juni. In einem freien Cigarrengeschäft wurde vor einigen Tagen ein frecher Diebstahl ausgeführt. Die Diebe erbrachen eine aus dem Innern des Hauses nach dem Laden führende Thür und entwendeten dort 400 Thlr. baares Geld, sowie eine Anzahl Cigarrenspitzen. Vor dem Verlassen des Ladens haben die Diebe noch in alter Art gegeissen und Schnaps getrunken, und sind erst dann unter Zurücklassung von Speiseresten und der leeren Schnapsflasche verschwunden. Für Ermittlung der Diebe hat der Bevollmächtigte eine Prämie von 50 Thlr. ausgesetzt. (Schle. 3.)

Dels, 4. Juni. Der Knecht Wilhelm Hilbig aus Zuckau befand sich am Abende des 2. Feiertages dafelbst im Gasthofe, um sich bei der dort stattfindenden Tanzmusik zu vergnügen. Auf dem Nachhausewege geriet er mit einem Müllergesellen in Streit. Der Gesell zog hierbei sein Messer und brachte dem Hilbig einen Stich bei, der vom Halse nach der Brust eindrang, so daß der Unglückliche sofort zusammenstürzte. Er raffte sich zwar noch einmal auf und rief seinem Bruder, der etwas vorausgegangen war, zu: „Ich muß sterben!“ bewegte sich dann noch einige Schritte nach dem Gasthause hin, worauf es bewußtlos zusammenfiel und bald darauf seinen Geist aufgab. Der Verbrecher wurde am anderen Morgen hierorts gefänglich eingebroacht. Herzzerreissen war der Zammer der Mutter des Getöteten, welche für den ihr so plötzlich entrisseinen Sohn das letzte Ruhebett in der Stadt kaufen möchte. Die Beklagenswerthe hat im Kriege einen Sohn

verloren und jetzt muß ihr auf solche Weise ein Kind entrisse werden.

Locales.

† Namslau, den 5. Juni. Am 3. d. Mts., als am 3. Pfingstfeiertag, fand, als eine schwere Nachfeier des heiligen Pfingstfestes, die Jahresfeier des hiesigen Zweigvereins der Gustav-Adolph-Stiftung statt. Dieselbe wurde eröffnet mit einem feierlichen Gottesdienste in hiesiger evangelischer Kirche, an welchem, nach vorangegangener von Herrn Prediger Dobschall abgehalten Liturgie und einem vom Altare aus durch Herrn Pastor Schwarz über Entstehung und bisherige Wirktheit des evang. Bereichs, Herr Pastor Lauschner aus Al-Bresla bei Deutsch-Villa die Predigt hielt, in welcher er die Worte des Apostels Paulus: „Die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit Gott allen!“ (2. Cor. 13,13) als einen Pfingstgruß des Apostels zum heutigen Fest darstellte, entboten 1. den Evangelistischen in der Diaspora, zu trösten in ihrer geistl. Noth, 2. der Gustav-Adolph-Stiftung, sie zu verstärken sammt ihrem Dienste, und endl. 3. der hiesigen Kirchgemeinde, zu werben für eine heilige Sache. Die flichtig erbauete und erhobene Gemeinde brachte 17 Thaler 15 Sgr. als Viebesopfer für die Zwecke des Vereines dar. Nach einer kurzen Pause wurde die Generalversammlung des hiesigen Zweigvereins, gleichfalls in der Kirche, abgehalten, die leider nur spärlich besucht war. Nach einem Gründungsgebet und kurzer einleitender Ansprache durch den Vorsitzenden Herrn Pastor Schwarz, in welcher über die Vereinstätigkeit im letzten Jahre referirt wurde, wurde zur Beratung über die Verwendung der eingezogenen Beiträge übergegangen. Der Netto-Ertrag der Sammlung betrug etwas über 219 Thlr., von welchen statutengemäß 144 Thlr. zur Abwendung an den Hauptverein zu Breslau, sowie als Beitrag zu dem auf der am 24. und 25. Juni cr. bevorstehenden Generalversammlung der Schles. Zweigvereine zu Poln.-Wartenberg zu bezeichnenden Liebeswerk, 45 Thlr. für die Gemeinde Reichthal und je 10 Thlr. für die Gemeinden Myslowitz in Oberschlesien und Deutsch-Villa, Kreis Neumarkt, befreit ihres projectierten Kirchenbaues, bestimmt wurden. Zu befragter Generalversammlung wurden die Herren Pastor Schwarz und Kirchfassen-Rendant Hildebrandt, als deren event. Vertreter die Herren Prediger Dobschall und Cantor Schade von hier deputirt. Mit Gebet und Gesang wurde die Versammlung geschlossen.

Bermischte Nachrichten.

Potsdam, 4. Juni. Ein gräßlicher Mord ist in der Abendstunde des zweiten Pfingstfeiertages an dem Maurerpolier Biehm hier selbst verübt worden. Am genannten Tage hatte sich derzeitel mit Frau und Kind nach einem am Waldeshause bei Potsdam belegenen Kaffeehaus begeben, um dort das Pfingstfest beim Gläse Bier zu feiern. Etwa um 10 Uhr Abends wollte er sich nach Hause begieben, nachdem Frau und Kind mit Bekannten bereits vorangegangen waren. Seine Bekannten abwartend, stellte er sich eines Bedürfnisses halber an den Baum, bei welcher Gelegenheit ihm ein Messer ins Genick gestochen und alsdann noch ein tiefer Seitenschnitt am Halse beigebracht wurde. Biehm fiel auf den Baum, an dem er gestanden, und konnte nur noch seinen nachlomenden Freunden auf deren Fragen, was ihm fehle, höchst erbärmlich erwidern: „Ich bin gestochen!“ um als Leiche von demselben aufgefangen zu werden. Der ganze Borgang war das Werk von etwa zwei Minuten. Der Mörder ist entflohen. Richtig erscheinen, wie man der „R. Blg.“ meldet, die Combinationen, die in der Umgebung sich funden, und wonach zu vermutthen steht, daß bei der Schreckenstat eine Verweichung der Personen vorgenommen ist, und daß es auf Niemand anders als den Stieffohr des Wirthes abgelehnt war, vor dessen Tafel die Unthät vor sich ging und mit welchem Biehm eine frappante Ähnlichkeit gehabt haben soll. Eritter hatte in Nowawes eine Liebhaber angeküfft, wodurch er sich einzelne Weiberhelden von dort zu bittern seind gemacht hatte, in Folge dessen es zu Reibungen gekommen war, die hier ihren blutigen Abschluß fanden. Diese Annahme gewinnt noch mehr an Wahrscheinlichkeit, als Biehm notorisch ein ordentlicher und mit seiner ganzen Umgebung in Frieden lebender Mann war und auch allgemeine Achtung genoss.

— Aus Treuen bei Loitz in Pommern wird vom 3. Jund gemeldet: „Die Leiche meiner Tochter Anna ist heute, im Scheunenbach vergraben, hierfürst aufgefunden worden. Es scheint ein Mord vorzuliegen. Büdler, Königl. Domänenpächter.“

Saarburg, 25. Mai. (Madonna mit Fleisch und Stein.) Daß der Madonnenputz nicht immer auf bloße Blüten zu verzichten ist, möge dieser Fall aus bisheriger Erfahrung beweisen. Am 3. d. M. gegen Abend kam ein Bauernhof bei Schneidenbuch in nicht geringe Aufregung. Denn es hatte jemand über den Hof gerufen: „Die Muttergottes kommt, die Muttergottes kommt!“ Zum Unglück war aber gerade der große Hofschein von der Kette los. Daß dieses Geschöpf kein Ansehen der Person kennt und Gedemahm heißt, der in's Gehöft kommt, ohne hinzu treten, ob sie auch diesmal seine Grundstücke trenn, sprang auf die Ercheinung los, rief sie zu Boden und fing herabst zu weinen an. Nur mit Mühe konnten ihn der Bauer und seine Freunde von dieser gotischen Machtlosigkeit zurückhalten. Selbstverständlich verschwand die Ercheinung, aber auf ganz natürlichen Wege, unter Hinterlassung einiger bedeutender Blutspuren. — Des andern Tages kam ein Mann aus B., auf den Hof und beschwore sich, daß sein Sohn hier in der Jugend gestorben sei, ohne hinzu treten, ob er auch diesmal seine Grundstücke trenn, sprang auf die Ercheinung los, rief sie zu Boden und fing herabst zu weinen an. Nur mit Mühe konnten ihn der Bauer und seine Freunde von dieser gotischen Machtlosigkeit zurückhalten.

[Historische Schachfiguren.] Zu den interessantesten Spieldiensten, die man unter den Ausstellungsböschungen bemerkte, zählt auch ein in der Notude aufgestelltes reizendes Eisenene-Schachspiel, dessen Figuren die Helden der im deutsch-französischen Kriege thätigen Hauptpersonen bilden. Die Hauptfiguren sind einzigartig Kaiser Wilhelm und Kaiser August, dann als „Läufer“ der Kronprinz und Prinz Friedrich Karl, als „Springer“ Bismarck und Molte, als „Zürmer“ die Städte Nassau und Mainz. Druhen fungieren neuen Napoleon und Eugenie als „Läufer“ Gambetta und Thiers, als „Springer“ Mac Mahon und Chanc, als „Zürmer“ die Städte Straßburg und Metz. Die Bauern, respectiv Soldaten, sind Brächerplastiken der verschiedenen Hauptkampfagungen beider kriegsführenden Mächte.

Ein schweres Verbrechen wurde am 22. d. M. in der Nähe des Starnberger Sees verübt. Der pensionierte Hauptmann Fürst, so schreibt die „A. A. Zeit“, der sein bei Zuging liegendes Landhaus vor einigen Tagen verlaßt hatte, wurde von einer Kugel durchschossen, schwer verwundet in Walde gefunden, und zwar, wie es heißt, mit einem Blatt Papier, auf welchem er die Käufer seines Guts als seine Mörder bezeichnet hatte. Die Folge dessen ist es denn auch sofort gelungen, einen oder, wie andererorts gemeldet wird, zwei der Verbrecher, die Gebürtiger Seel aus Dorf bei Lichtenfels, festzunehmen und der Justiz zu überliefern, der dritte ist flüchtig. Der Schwerpunktverdacht soll mit den drei Kaufmännern des Guts eine Färb gemacht und während der Fahrt einer derselben einen Revolver aus ihm abgesetzten haben. Wohl in der Meinung, daß Fürst bereits tot sei, ließen sie ihn in einem nahen Walde liegen. Als Beweisgrund zu diesem schweren Verbrechen glaubt man annehmen zu dürfen, daß die Kaufsumme für das Gut noch nicht ausbezahlt war, auch für das dieselbe quittirende notariale Protokoll bei sich trug, und die Verbrecher stift in den Beist derselben setzen wollten.

Landwirtschaftliches.

Das Scheeren der Pferde scheint auch in Deutschland mehr Eingang zu gewinnen, nachdem sich die Erfahrung so günstig für dasselbe ausgesprochen hat. Thatlade ist es, daß die Pferde in Folge der starken Schwankungen, die sie oft zu erfahren haben, sich aus dem Grunde erschrecken, weil der Schweif zu lange in den Haaren hängt bleibt; es ist also eine ungewöhnliche Erziehung, das Pferde, welche Abends von schwerer Arbeit kommen, schwertziehend eingefestelt werden, des andern Morgens kein Einspannen noch feucht sind, daher Frischfutter empfangen und sich nach Erfrischungen zusieben. Bei geschoßnen Pferden, besser gelast bei solchen, deren Haare kurz gehalten sind, kann man beim Einholen den Schweif schon durch tüchtiges Reiben entfernen, was bei den langhaarigen Pferden nicht möglich ist.

Wochen-Kalender.

Den 1. Juni. 1823: Kaiser Adolph I. belehnt seinen Sohn Albrecht mit Österreich, Steiermark und Krain. Den 3. Jund. 1423: Friedrich der Siegreiche, der böse Kug genannt wird, stirbt in d. Palz. Den 4. Jund. 1859: Schlacht bei Magenta. Sieg der Italiener und Franzosen über Österreich. Den 5. Jund. 755: Bonifacius, Apostel der Deutschen, wird von den Franken entthaupt. Den 6. Jund. 1849: Die Schleswig-Holsteiner werden von den Dänen bei Fredericia geschlagen. — 1867: Borszowsky's Attentat auf den Kaiser von Russland in Paris. Den 7. Jund. 1840: Todestag Friedrich Wilhelm III. Friedrich Wilhelm IV. wird König von Preußen.

Hermann.

Novelle von Ernst Gastein.

I.

Richard von Tholen war der einzige Sohn wohlhabender Eltern. Schon frühzeitig galt er für ein Wunder von Fleiß und Gewissenhaftigkeit. Mit achtzehn Jahren absolvierte er, als Primus-Primus, das Gymnasium, um sich auf der Hochschule seiner Vaterstadt Gothenberg dem Studium der Archäologie zu widmen. Auch als Student blieb er seiner zurück-

Ruhe und Männlichkeit der Weltanschauung, wie man sie sonst nur bei gereisten Charakteren zu finden pflegt.

Sein Vater, ein jovialer Oberst außer Diensten, war mit der strengwissenschaftlichen Richtung seines Sohnes nur teilweise einverstanden. Er huldigte nämlich der Anficht, die Jugend müsse austoben, wenn das Unheil nicht in späteren Jahren nachkommen soll. Er meinte gelegentlich, auch der größte Archäologe von der Welt werde durch gesellige Vorzüglicheswegs verunreinigt. Er ließ ihn und wieder merken, daß es ihm lieb wäre, wenn sein Sohn ein wenig die Salons des Gothenberger Familienmittner frequentieren wollte. Allein Richard schien diese Anweisungen kaum zu verstehen, jedenfalls fühlte er kein Bedürfnis, die wohlgerne Rathschläge seines Vaters zu folgen.

Was der Oberst über diese Misserfolge verstimmt, so trug Frau v. Tholen wesentlich dazu bei, die häusliche Harmonie wieder herzustellen. Sie theilte Richard's Neigungen auf's Entchieden und tröstete ihren Cheberin mit der Aussicht auf bessere Zeiten. Alles das, was sich jetzt nicht erzwingen läßt, werde über kurz oder lang von selbst kommen. Inzwischen sei es zweckmäßig und logisch, sich darüber zu freuen, daß Richard etwas Tüchtiges lerne.

Und die Stunde kam.

Es war im October. Richard hatte zur Erlangung der venu legendi dispuirrt und stand im Begriff, sein erstes Collegium zu lejen.

Er wählte zu diesem Behufe ein Thema aus der griechischen Mythologie — den Eros.

Die Freude lagern bereit, sauber ausgearbeitet im Stile. Es fehlte kein einflächiges Citat aus den hellenischen Tragikern, keine Belegstelle aus Welser's Göterlehre, kein Hinweis auf die antiken Bildwerke . . .

Kurz der junge Privatdocent kannte seinem Material nach allen Richtungen zu beherrchen, und selbst von seinem gelehrten Grüner, dem Ordinarius Doctor Kunow, an gründlicher Kenntniß der Eros-Literatur nicht übertrroffen zu werden.

Die Vorlesung war indeß gleichwohl der Ansicht, der junge Dozent ermangelte zwar gründlicher Würdigung der Liebesseide eines wesentlichen Moments, id est der praktischen Herzenserfahrung.

Sie zeigte ihm daher wenige Wochen vor Beginn seiner akademischen Laufbahn ein reizendes Mädchen von achtzehn Jahren, in das Richard sich alsbald stürmisch verliebte.

Die Geschichte verhielt sich wie folgt:

Frau v. Tholen besaß eine entfernte Cousine mit Namen Therese.

Eines Vormittags erschien diese Therese in Frau v. Tholens Empfangszimmer und führte eine schlaffe Blondine an der Hand, deren mildes, liebliches Antlitz, vom rosigem Hauch der Verlegenheit überzogen, an die Züge einer der schlichtesten Madonnen Rafaels erinnert.

Therese stellte das beschiedene Kind als die Tochter ihres Bruders, des Pastors von Germerode vor. Sie sei nach Gothenberg gekommen, um den Winter hindurch die Freuden der Saison mitzumachen, und da Frau v. Tholen so viele angenehme Verbindungen habe, so erlaube man sich, um ihre mütterliche Geogenheit zu bitten. Sie, Therese, sei ihrer künftiglichkeit halber leider nicht in der Lage, sich des jungen Madchens so anzunehmen, wie die Verbandstupflicht es gebieten würde.

Otilie Ewald begleitete diese Erklärungen mit einem stummen Lächeln und verrieth auch sonst in Miene und Bewegung, daß sie sich ein wenig unsicher fühlte.

Bis zur Stunde hatte sie das Dorf, in welchem sie geboren war, nicht verlassen.

Der Vater, ein wissenschaftlich und pädagogisch gebildeter Mann, verband mit seinem seelenförmlichen Amte eine Art miilder Correctionsanstalt für jugendliche Taugenichts. Die Eleven dieser Pension, zwei oder drei Predigerstöchter von benachbarten Dörfern, und Fanny Helmhang, die Schwester eines der Bögglinge, hatten Otilie's einzigen Umgang gebillbet. Fanny siegte alljährlich auf acht Wochen zu Besuch zu kommen, während der übrigen zehn Monate war Otilie ausschließlich auf die vorerwähnten Persönlichkeiten bestimmt, eine Thatlade, die ihren Eltern nachgerade mißlich erschien. Otilie sollte Gesellschaften und Bälle besuchen und den Ton der feinen Welt kennen lernen, der ihr im stillen Pfarrhaus zu

Frau v. Tholen bewillkommnete das verwirrte Halbdunkel auf Herzliche.

Als man sich ein Viertelstündchen lang über die Vorzüglichkeit eines gebiegenen geselligen Verkehrs unterhalten habe, ließ die Hausfrau den Oberst rufen, damit auch er das liebe Kind seiner Freundschaft versichere.

Herr v. Tholen war gerade mit der Lecture der „Fliegenden Blätter“ beschäftigt. Als gehorauer Gatte rief er sich indeß los und begab sich nach dem Empfangszimmer.

Übermals verloß eine Viertelstunde in traulichem Gespräch.

Blößlich richtete sich der Oberst im Sessel empor und fragte stürmig: „

„Aber wo ist Richard? Er als junger Cavalier wäre doch mehr als wir alle gehalten, dem Fräulein seine Aufwartung zu machen!“

„Er arbeitet“, erwiderte Frau v. Tholen.

Der Oberst zürnte. Häufig verließ er die Stube. Nach zwei Minuten erschien er von neuem auf der Schwelle. Er hielt den Sohn am Arme.

Richard verneigte sich mit vielen Anstande.

„So“, sagte der Oberst, „und nun schlage Dir für ein paar Minuten Deine heidnischen Ungehuer aus dem Sinn! Der Genter hole die ganze Wissenschaft, wenn sie ihren Jüngern das Verständniß für's frische, lebendige Leben rausst!“

Richard nahm an der Seite Ottiliens auf einem Sessel Platz. Tante Therese bestritt wie gewöhnlich die Kosten der Unterhaltung, sie berichtete Ausführliches über die Verhältnisse im Germerode-Pfarrhaue.

Herr v. Tholen verhielt sich beobachtend. Er constatirte, daß Otilie jetzt häufiger erröthete als zuvor. Er las in Richard's Befen eine steigende Unruhe, die in der Brust Ottiliens ein Echo zu finden schien. Kurz das forschende Auge des erprobten Menschenkenners gewahrte das Aufkleinen einer gegenwärtigen Theilnahme.

Als Richard schließlich eine Frage Therese's gänzlich überhörte, da lächelte der Oberst seelenvergängt vor sich hin . . .

„Heureka!“ sprach er zu sich selbst, „dieses Mädchen ist dazu geschaffen, meinem Jungen Geschmac an den modernen Gesellschaft beizubringen!“

Höher verließ er sich nicht! Daß sich sein Richard endlich verlieben könnte, diese Idee lag ihm so ferne, so unerreichlich, wie ein Berg im Monde. Er begrüßte das sichtliche Kind vom Lande nur als psycho-logisches Heilmittel, nur als freundliche Göttin der Rütheiterung . . .

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Spig.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonnabend Trinitatis (den 8. Juni) predigen in bischöflichen Kirchen:

Born.: A. Poln.; Pastor Sawada.

B. Deutsch.: Dorothea.

Nachm.: Pastor Schwarz.

Collecte für die Schlesische Schultheyr-Witten- und Waisen-Unterstützung-Amtsh.

Amtswoche des deutschen Pastors.

[Evangelische Gemeinde.]

Geboren. Den 20. Mai dem Tagebär. Gottl. Kloster i. d. d. B. e. T.; den 21. dem Tagebär. Jul. Klontz in Deutsch-Marienbr. e. S.; den 24. dem Schäfer Carl Olgay in Lantau e. T.; den 26. dem Aktuarus Franz Leonhard h. e. S.; den 30. dem Schlosserfr. Wit. Löwe h. e. S.

Grautraut. Den 2. Juni der Knecht Carl Enrich Stephan h. mit Louise Dorothea Kubert in Olghau; den 3. der Schuhmacherfr. Aug. Deinert in Wiltau, ein Witwer, mit Jfr. Susanna Kauhmann daf., dsgl. der herrschaftl. Kutsch. Aug. Ch. Hartmann in Nadelst. mit Jfr. Agnes Matilde. Siegel hier.

Gefördert. Den 27. Mai verwitw. Sieben. Caroline Walter, geb. Thaler, in Böhniwig, 46 J. 9 M. 15 T.; den 2. Juni Carl Schäfer, geb. Kaldash, S. des Stellv. Friedr. Kaldash in Simmelwitz, 2 J. 3 M. 12 T.; den 4. Marie Straube, geb. Löbel, Chieg. des Tagebär. Carl Straube in Böhniwig, 46 J. 8 M. 17 T.; den 5. Emma Auguste, einz. T. des Jno. Ernst Materni; i. d. B. 2 M. 20 T.

Das evangelische Pfarramt.

[Katholische Gemeinde.]

Geboren. Den 17. Mai dem Schultrektor Louis Knobloch e. S.; den 21. dem Lohng. Job. Gorilla in Jauchendorf e. T., dsgl. den Lohng. Job. Gorilla in Jauchendorf e. T.

Grautraut. Den 25. Mai der Knecht Wittmer Aug. Posch in Grünhaupt mit Jfr. Susanna Kubert, 3. in Lantau, dsgl. der Schmied Aug. Jost. h. mit Jfr. Joh. Grünhaupt in Lantau; den 2. Jun. der Knecht Friedr. Wagner in Wiltau mit der Witfr. Susanna Kriegel, geb. Schätz, ebenda.

